

Impressum

Herausgeber:

Magdeburger Tourismusverband
Elbe - Börde - Heide e.V.
Gerhart - Hauptmann - Straße 34
39108 Magdeburg
Tel.: 03 91 / 73 87 90
Fax: 03 91 / 73 87 99

E-mail: info@elbe-boerde-heide.de
Internet: www.elbe-boerde-heide.de

In Zusammenarbeit mit dem

Landeswanderbund Sachsen-Anhalt e.V.
PF 320204
39041 Magdeburg
Tel / Fax: 03 91 / 40 17 77 8
E-mail: lwb1992@aol.com

Gestaltung:

Projekt Designerwerkstatt
AQB Gemeinnützige Gesellschaft für
Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung mbH
Porsestraße 13
39104 Magdeburg

Schutzgebühr:

0,50 Euro



Wanderungen im und um den Ohrekreis



Ausgewählte Wandertouren in der Region

Herzlich Willkommen

in der Region Magdeburg

Elbe • Börde • Heide

Die touristische Region Magdeburg-Elbe-Börde-Heide finden Sie im Herzen von Sachsen-Anhalt.

Zu Fuß können Sie in unserer Region einen Landstrich voller Geschichte entdecken. Hier sind es auch die Kleinigkeiten, die Staunen lassen. Die phantasievollen Taubentürme in den Dörfern, umgeben von gelben Kornfeldern auf Deutschlands fruchtbarstem Boden. Historische Wasser- und Windmühlen oft noch intakt wie zu Urgroßvaters Zeiten. Die dichten Mischwälder, die hin und wieder völlig überraschend den Blick auf ein kleines, charmantes Jagdschlösschen freigeben oder die vielgestaltige Auenlandschaft entlang der Elbe. Nicht zu vergessen die große Zahl von gepflegten Schlössern und Parks. Allerorten der Sinn für Tradition und Werte. Wer sich hier auf Land und Leute einlässt, bleibt im Herzen der ältesten deutschen Kulturlandschaft nicht länger nur Zuschauer...

Unsere Routenvorschläge sind nur eine kleine Auswahl aus dem vielfältigen Angebot für Wanderfreunde. Weitere Informationen erhalten Sie beim Magdeburger Tourismusverband Elbe-Börde-Heide e.V. und dem Landeswanderbund Sachsen-Anhalt e. V..

...Magdeburg

Magdeburg, die Landeshauptstadt, präsentiert ihre schönsten Sehenswürdigkeiten, ist Ausgangs- und Endpunkt der „Straße der Romanik“ - alles in allem eine schöne, ewig junge, aktive und musikalische Stadt. Freuen Sie sich auf unser Kloster „Unser Lieben Frauen“ und den ehrwürdigen Dom - unsere romanischen Highlights. Besuchen Sie eine der grünsten Städte Deutschlands mit ihren historischen Parks und Gärten.

...die Elbe

Die Elbe, seit Jahrhunderten „Lebensader“ für die an ihren Ufern gewachsenen Siedlungen und als Transportweg auf 940 km schiffbar. Wenn Deutschlands „zweiter“ Strom Magdeburg erreicht, dann hat das Wasser von der Quelle im Riesengebirge an eine fast tausend Kilometer lange Reise hinter sich.

...die Börde

Gelb, grün oder braun ausgebreitet die sanft hügelige Landschaft, als Magdeburger Börde für die fruchtbarsten Böden Deutschlands bekannt. Die Bördekrume ernährt die Menschen seit langer Zeit, ließ manchen gar zu Reichtum kommen -Herrenhäuser zeugen davon. Die Herren kamen und gingen, die wahre Regentin der Börde aber bleibt seit Menschengedenken unverändert: Die Natur.

...die Heide

Die Reize der Heide sind die Reinheit und die Stille der Landschaft. Diese unbewohnte Insel inmitten des dicht besiedelten Deutschland, gesegnet mit dem größten zusammenhängenden Lindenwald Europas, bietet in Hülle und Fülle, wonach Urlauber sich sehnen: Ruhe, um die Seele baumeln zu lassen. Sie beginnt da, wo sich links der Elbe sandiger Boden ausbreitet: Die Colbitz-Letzlinger Heide. Hier können die Gedanken fliegen lernen.

**Aber hören, sehen, erleben Sie selbst!
Wir erwarten Sie !**

Inhalt	Seite
Vorwort	1
Durch den Flechtinger Höhenzug	2
Durch die Wälder südlich von Haldensleben	5
Im Land der tausend Gräben	8
Von Althaldensleben zum Papenberg	10
Zielitz - Groß Ammensleben	11
Unterwegs in der Colbitz - Letzlinger Heide	13
Durch die Calvörder Berge	15
Wanderung durch den Drömling	16
Wanderung durch das „Oberholz“ (Letzlinger Heide)	17
Von Haldensleben nach Süplingen	18
Literaturnachweis	21

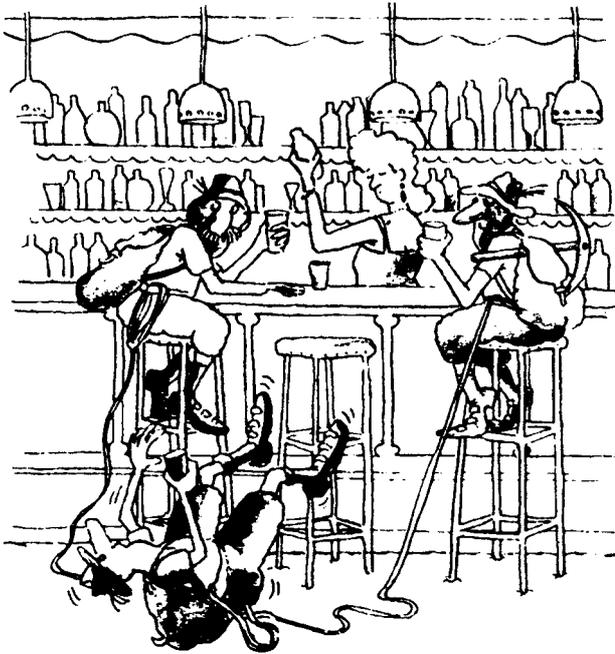
Literatur:

Kreuz und quer - MZ Tipps fürs Wochenende

Wanderwegbeschreibungen von Wanderleitern
des Magdeburger Wandersportvereins

Wanderheft: Haldensleben und Wolmirstedt

Bilder: Magdeburger Tourismusverband
Elbe-Börde-Heide e. V.



Etwa 60 Millionen Jahre ist er alt, der Flechtinger Höhenzug, genauso alt wie der Harz. Im Laufe der Jahrtausende ist der Flechtinger Höhenzug flacher geworden, seine Berge haben sich in sanfte Hügel verwandelt, doch von seiner Schönheit hat er nichts eingebüßt. Hier und da lassen Vertiefungen im Waldboden ahnen, an welchen Stellen unsere Vorfahren das an der Oberfläche zu Tage tretende harte Quarzporphyr- und Grauwackegestein zum Bau ihrer Häuser abgetragen haben. Große Steinbrüche zeugen von der bis heute anhaltenden Nachfrage nach dem Gestein des Flechtinger Höhenzuges. Es ist das nördlichste Hartsteinvorkommen in Deutschland.

Der Flechtinger Höhenzug ist geologisch ein Grundgebirge, das sich von der Elbe bis in die Nähe von Braunschweig erstreckt. Er verläuft von Südost nach Nordwest. Im engeren Sinne wird als Flechtinger Höhenzug der nordwestliche Teil dieses Grundgebirges bezeichnet. Er zieht sich etwa von Hundisburg bis nach Behnsdorf hin, hat eine Länge von etwa 18 km und eine Breite von etwa 12 km. Er wird im Norden vom Ohretal und den Calvörder Bergen, im Süden von der Magdeburger Börde begrenzt.

Dieses relativ kleine Gebiet ist meist mit reinem Laubwald oder Mischwald bewachsen. Trotz seiner kleinen Erhebungen – die größte erreicht eine Höhe von 179,8 m über NN, ragen also etwa 40 bis 50 m über die Umgebung heraus – ist das Gebiet eine Wasserscheide zwischen Weser und Elbe.

Wir beginnen unsere Wanderung am **Bahnhof Flechtingen (1)** und wandern auf einem Rad- und Wanderweg entlang der Calvörder Landstraße zum etwa 2 km entfernten Luftkurort Flechtingen, eine Gemeinde, die 961 erstmalig urkundlich erwähnt wurde.

Optisch beherrscht wird Flechtingen von einem Schloss, das als **Wasserburg (2)** angelegt und 1307 erstmalig in einer Urkunde erwähnt wurde. Unmittelbar südlich der Wasserburg schließt sich ein großer Schlossteich an, der im Westen von einem Park begrenzt wird. Wir umgehen das Schloss und betreten die schönen Parkanlagen. Im Frühjahr ist hier der Boden dicht mit Frühjahrsblüchern bedeckt, die in ihrer vielfältigen Farbpracht Auge und Sinne erfreuen.

Wir durchschreiten den Park, der 1860 von der Familie von Schenck angelegt wurde, wandern auf dem Parkweg am Schlossteich entlang und erreichen nach wenigen 100 m die zwei neu eröffneten Rehabilitationskliniken - die MEDIAN Kliniken. Nach dem Erreichen des Waldes biegen wir rechts auf einen breiten Waldweg ein. Auf diesem Wege halten wir uns bei Wegabzweigungen stets links. Bald haben wir die Straße zum Steinbruch erreicht. Hier gewinnt die Hanielgruppe mit modernster Technologie Steine in einem der größten deutschen Hartsteinbrüche, die unter anderem für die Herstellung von Schotter und Splitt Verwendung finden (der Besuch des Steinbruches und des Holzmühlenteiches wird in einer anderen Wanderung beschrieben). Wir überqueren diese Straße, gelangen in eine **Wiesenniederung (3)**, die von einem kleinen Bächlein (Große Renne) durchflossen wird.

Auf einer Brücke überschreiten wir den Bach und stoßen kurz danach am Waldesrand auf einen Weg. Wir biegen rechts in südwestlicher Richtung auf den Weg „Im Papenholz“ ein.

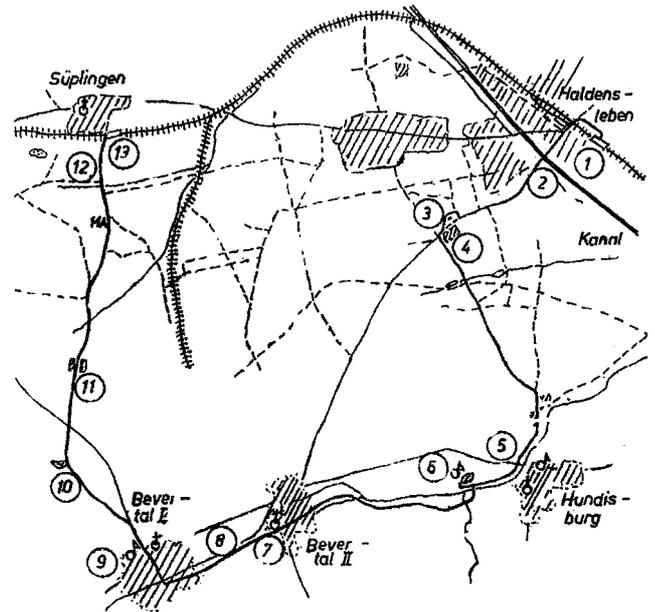
Der Weg führt nach Hilgesdorf. Im Frühjahr sind hier viele Arten von Frühlingsblumen in großer Häufigkeit anzutreffen, zum Beispiel die Schlüsselblume, Märzveilchen, Hahnenfußgewächse und Buschwindröschen. Kurz vor Hilgesdorf wechseln wir den Weg, biegen links in südöstlicher Richtung auf den „Polke-Bruch-Weg“ (4) ein, der durch Wald und über Wiesen führt.

An der nächsten Weggabelung im Walde halten wir uns links. Wir wandern auf einem breiten herrlichen Weg entlang. Dichter Laubwald wechselt mit Kahlschlägen und jungen Aufforstungen. Leichte Anstiege und Abstiege sorgen für eine angenehme Abwechslung während des Wanderns. Der Weg führt in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Polkebruchs (5) vorüber zu einem herrlich gelegener See im Wald. Wir weichen die etwa 50 m vom Weg ab, um diese Idylle in aller Ruhe genießen zu können.

Der Polkesteinbruch liegt fast an der Straße Flechtingen – Altenhausen. Wir überqueren diese Straße und setzen unsere Wanderung auf einem breiten ausgefahrenen Waldweg fort, der nach etwa 1.000 m scharf rechts abbiegt und nach weiteren 600 m auf die Straße Haldensleben – Weferlingen stößt. Wir überschreiten diese Straße und gehen nun auf der befestigten Straße, die nach Emden führt, weiter.

Nachdem wir eine Bachniederung (6) durchschritten haben, biegen wir links auf einen schmalen Weg ein, der uns über einen Hügel nach Bodendorf führt. Hier können wir **Mittagsrast halten (7)**. Bei schönem Wetter laden Wiesen zum Picknick ein. Wir haben bisher 10 km zurückgelegt. Wir setzen unsere Wanderung fort, überqueren die Bahnlinie, die heute als Museumsstrecke genutzt wird und biegen links vor dem noch in Betrieb befindlichen Steinbruch ab. Anfangs führt er fast geradeaus und biegt dann kurz vor dem Steinbruchsee rechts ab, wo sich in der Nähe eine Bungalowsiedlung befindet. Nach einigen 100 m erreichen wir die Gaststätte „Alte Schmiede“ (8), die zur Rast einlädt.

Wir kommen an Sportanlagen vorbei, biegen links ab und sind bald danach an der **Gaststätte „Alte Schmiede“ (12)**. Von hier sind es nur wenige Meter bis zur Bushaltestelle um die Rückfahrt anzutreten. Die gesamte Wanderung ist etwa 20 km lang.



Karte 6



Auf der Straße biegen wir rechts ab, umgehen den im Wald gelegenen Sportplatz und folgen einem schmalen Weg durch lichte Baumbestände. Mit zunehmender Länge verengt sich dieser Weg und führt als Pfad weiter. Hier müssen wir gut aufpassen, um den Pfad nach links nicht zu übersehen, denn wir müssen einen spitzen Winkel auslaufen. Der zu gehende Weg führt scheinbar zurück in die Richtung, aus der wir gerade kommen. Jedoch nach etwa 100 m wendet sich der Pfad in Richtung Osten. Wir gelangen zu einer

An den Trockenhängen hat sich eine Steppenflora erhalten. Weiter oberhalb treffen wir auf zwei Arme der Beber. Auf einer Anhöhe zur Linken stand einst die Burg Tununsteti; heute ist von ihr nichts mehr vorzufinden. Wir verlassen das Tal der Beber und kommen auf Koppelwiesen nach Bebertal.

Am Dorfausgang steht mitten auf einem alten Gutshof ein massiver Taubenturm, der früher auch als Speicher für das Saatgut genutzt wurde. Gleich gegenüber vom Gutshof, am Fuße der **Wellenberge (7)**, steht eine alte Kirche, im 16. Jahrhundert als Wehrkirche errichtet. Im Wappen über der Tür sind mit einiger Phantasie zwei Biber zu erkennen.

Hinter der Kirche steigen wir den Hügel hinauf und befinden uns im schönsten Buchenwald und beschauen uns die reichhaltige und teilweise seltene Flora. Besonders im Frühjahr bietet sich ein herrliches Bild. Zahlreich sind gelbe Anemone, Winterling, Lerchensporn anzutreffen, aber auch Ahornstab, Goldstern, Gundermann und Scharbockskraut sind da.

Wir durchstreifen die **Wellenberge (8)** und gehen hinunter. Ein schmaler Steg führt hier über die Beber. Wir bleiben auf dem Südufer und gehen am Waldrand in westliche Richtung weiter. Wir lassen die Wellenberge hinter uns, gehen an freien Flächen vorüber und kommen nach Bebertal zurück. Nun überqueren wir die Beber, gehen an der Marktkirche vorüber und steigen den Berg zur **Veltheimsburg (9)** empor.

Sie ist aus älteren Burganlagen entstanden. Die älteste Burg - die so genannte Bischofsburg - wurde unter Bischof Gero von Halberstadt (1160 - 1178) urkundlich erwähnt.

Von ihr sind die Ruinen der Burgkapelle und der etwa 30 m hohe Bergfried sowie der Burgwall und der tiefe Burggraben vorhanden. Erbaut wurde sie wahrscheinlich im 10. Jahrhundert. Später entstand die Markgrafenburg, eine Burg des Markgrafen von Brandenburg, der hier eine Enklave besaß. Im 14./15. Jahrhundert war die Burg Raubrittersitz. 1426 wurde sie als Sitz des Raubritters Heinze von Steinförden gemeinsam von Truppen des Herzogs von Braunschweig und des Markgrafen von Brandenburg belagert und eingenommen.

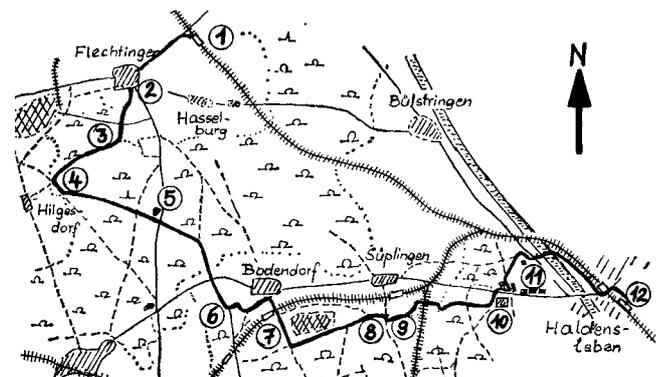
Wir wandern in nördliche Richtung auf die Straße nach Bodendorf weiter, biegen aber bald links auf einen sandigen Weg ein, erreichen einen **kleinen Teich (10)**, wenden uns hier nach Norden, überqueren die zuvor verlassene Straße, treten in den Wald ein und erreichen die Gebäude, die um das **Forsthaus Hüsig (11)** errichtet wurden.

Wochenendsiedlung(9), die längs eines ehemaligen Steinbruchsees angelegt wurde. Vor dieser Siedlung biegen wir links ab und umgehen die Siedlung und den Steinbruchsee bis zur Eisenbahnanlage, die als Werkbahn zu den Steinbrüchen Bebertal führt. Wir überqueren den Bahndamm und steigen eine kleine Anhöhe hinauf. Der Weg führt zum Waldrand.

Hier wenden wir uns rechts, und nach wenigen Metern führt ein Weg links in den Wald hinein. Er endet am **Krankenhaus (10)** und stößt hier auf den Gräberweg. Wir biegen links auf diesen Weg ein, überqueren die Straße Haldensleben - Süplingen, gehen auf einem schmalen Weg parallel zur Straße weiter und erreichen die ersten Wohngebäude von Haldensleben. Von hier gehen wir zum Papenberg. In der hier befindlichen **Gaststätte (11)** können wir eine kleine Erfrischung zu uns nehmen.

Der Weg führt dann abwärts auf die Straße Haldensleben - Bülstringen, die wir an der Stelle erreichen, an der ein kleiner Gedenkstein errichtet ist. Wir wandern nun nach rechts und überqueren die Straße, nur wenige Meter danach folgen wir links dem Weg über die neue Fußgängerbrücke über den Kanal und gelangen zur Friedrich-Ludwig-Jahn-Allee. Wir erreichen den Bahnhof der ehemaligen Kleinbahn, überschreiten die Bahnanlage und sind nach wenigen Metern am **Bahnhof Haldensleben (12)**.

Die Wanderung ist 20 km lang. Sie führt durch landschaftlich schöne Gebiete des Flechtinger Höhenzuges mit wechselndem Charakter. Wir können dabei verschiedenartiger Flora begegnen und unter Umständen auch viel Wild und Vögel sehen oder gar beobachten.



Karte 1

Mit der Wanderung wollen wir Zeugen der Vergangenheit aufsuchen. Wir starten am Bahnhof **Haldensleben (1)**, überqueren die Bahnanlage, biegen rechts in die Süplinger Straße ein und überqueren den **Mittellandkanal (2)**. Dieser hat für Haldensleben eine große Bedeutung, haben sich doch zahlreiche Betriebe am Kanal angesiedelt. Unser Weg führt uns weiter zum Neubaukomplex Süplinger Berg und wir biegen links in den Wald ein. Hier wurden Reste älterer Siedlungen gefunden, Scherben von Gefäßen aus der jüngeren Steinzeit, die zur Tiefstichkeramik gehören, Gefäße aus der Bronzezeit sowie aus der vorrömischen Eisenzeit. Sie zeugen davon, dass dieses Gebiet am Rande des Ohrebruchs ständig besiedelt war.

Das Ohrebruch als Fortsetzung des Drömlings lag wie ein Riegel zwischen Harzvorland und Altmark und trennte die fruchtbare Magdeburger Börde im Süden von den mageren Sandböden der Altmark im Norden. Dort, wo das Ohrebruch durch Sandhügel passierbar war, entstand eine Handelsstraße, auch Heerstraße genannt; an den Südhängen des Ohrebruchs wurde die Ohrefurt besiedelt, Haldensleben entstand.

Wir überqueren die Straße Bebertal – Haldensleben an einer Aral-Tankstelle und erreichen eine Bachniederung. Ein idyllisch gelegener **Teich (3)** lädt zur Rast ein. Hier sind viele Vögel, Reiher und Enten anzutreffen. Kurz hinter dem Teich gelangen wir auf einen mit Kastanien gesäumten Waldweg, dem wir, links einbiegend, folgen. Am Waldende öffnet sich der Weg zur **Lindenallee (4)**, die direkt nach Althaldensleben führt. Die älteste Urkunde, die Haldensleben nennt, stammt übrigens aus dem Jahr 966.

Althaldensleben wird von der **Klosteranlage (5)** beherrscht. Das Kloster wurde 1228 vom Erzbischof von Magdeburg, Albrecht II., als Zisterzienser-Nonnenkloster gegründet. Es erhielt Lehenshoheit über die Orte Althaldensleben, Wedringen und Vahldorf und besaß etwa 650 Hektar Ackerland sowie Wald und Wiesen. Das Kloster besteht aus der Klausur mit Kirche, Kreuzgang und Wohnräumen sowie ausgedehnten Wirtschaftsgebäuden mit großem Hof. Es wurde 1810 säkularisiert. Teile der Klosteranlage wurden umfangreich saniert und werden als berufsbildende Schulen des Ohrekreises genutzt. Hier gründete J. G. Nathusius 1824 eine Porzellanmanufaktur, nachdem er 1813 eine Töpferei eingerichtet hatte, aus der sich die Keramikindustrie als bedeutender Industriezweig in Haldensleben entwickelte. Sein Wirken ist noch an anderen Stellen zu bewundern.

Wir gehen durch das Tor zum Innenhof des Gebäudes, weiter zum Gebäude einer ehemaligen Wassermühle und gelangen zu einem gewaltigen alten Burgwall. Er gehört zur ehemaligen Burg, die 1167 durch Truppen des Erzbischofs Wichmann zerstört wurde. Heinrich der Löwe hatte der an der Ohrefurt im Sumpf liegenden Gemeinde Haldensleben um 1150 Stadtrecht erteilt mit dem Ziel, eine bewährte Furt-sicherung für die geplante Handelsstraße, von seinem sächsischen Besitz in Norddeutschland zu seinem bayerischen Besitz in Süddeutschland zu schaffen. Diese Straße sollte Magdeburger Gebiet nicht berühren, denn im Kampf Heinrichs des Löwen mit dem Kaiser Barbarossa stand der Erzbischof von Magdeburg als Berater auf kaiserlicher Seite.

Wir beginnen die Wanderung am **Bahnhof Haldensleben (1)**, kreuzen die Bahnanlage, biegen rechts in die Süplinger Straße ein, überqueren den **Mittellandkanal (2)**, kommen am Neubaugebiet Süplinger Berg vorbei und erreichen den Wald. Hier biegen wir rechts ein und stehen vor dem **Großsteingrab Teufelsküche (3)**.

Hier haben vor etwa 4 500 Jahren Angehörige der Trichterbecherkultur ihre verstorbenen Sippenmitglieder beigesetzt. Wahrscheinlich hat jede Sippe ihre eigene Grabstätte gehabt. So lässt sich die große Anzahl von Großsteingräbern im Haldensleber Forst erklären. Von der Teufelsküche sind die Grabkammer und die Wächtersteine noch gut erhalten, einzelne Deckensteine fehlen.

In der sogenannten historischen Quadratmeile waren einst über 130 solcher Gräber nachweisbar, heute sind es nur noch etwa 83, die mehr oder weniger gut erhalten sind. Bei Aufschlussarbeiten für das Neubaugebiet Süplinger Berg wurden Reste einer Siedlung aus der jüngeren Steinzeit freigelegt sowie Scherben mit unterschiedlichen Verzierungs-elementen gefunden, die alle der Tiefstich - Keramik zuzuordnen sind, die ihren Namen nach dem tief in den Ton eingritzten Dekor erhielt.

Vom Großsteingrab geht es in den Wald weiter zur Straße, die wir an der **Gaststätte „Alte Ziegelei“ (4)** überqueren. Wir biegen links in einen breiten Weg ein. Er führt an einem Teich vorüber, steigt dann im Wald etwas an. Auf der Hochfläche führt er zunächst durch Feldflur von mächtigen Bäumen und Sträuchern gesäumt. Bald sind wir wieder im Wald. Wir erreichen das alte Forsthaus Hundisburg. Auf der rechten Wegseite stehen neue Einfamilienhäuser. Der Weg führt nun ins Bebertal hinunter. Jenseits des breiten Tales erblicken wir die mächtige Hundisburg auf einer Anhöhe, ein steinerner Wächter aus längst vergangenen Zeiten, den Feinden Furcht einflößend, den Fremden Schutz gewährend.

Ein kleiner Abstecher rechts den Hang hinauf bringt uns zu einem weiteren **Großsteingrab (5)**.

Es ist relativ gut erhalten. Grabkammer und Steineinfassung sind sehr gut erkennbar. Wir wandern unmittelbar an der Beber entlang und erreichen einen Steinbruchsee. Hier tritt die Schichtung der einzelnen Erdformationen zu Tage. Die Grauwackebestände mit Tonschiefer Zwischenlagen aus der Carbonzeit und die darüber liegenden eiszeitlichen Sandschichten sind gut zu erkennen.

Am Ende des Steinbruchsees steht auf einer Anhöhe eine **Turmruine (6)**, der Westturm einer ehemaligen Kirche. Sie ist heute neben den Resten einer Wassermühle der einzige Zeuge dafür, dass sich hier die Ortschaft Nordhusen befunden hat. Nordhusen war Hundisburg lehnspflichtig und wurde 1214 im Verlauf der Kämpfe zwischen den Welfen und Staufen von den Truppen verwüstet, denen es nicht gelungen war, die Hundisburg einzunehmen. Die Turmruine ist eine Station auf der Straße der Romanik, die auf einer Informationstafel am Bauwerk vorgestellt wird.

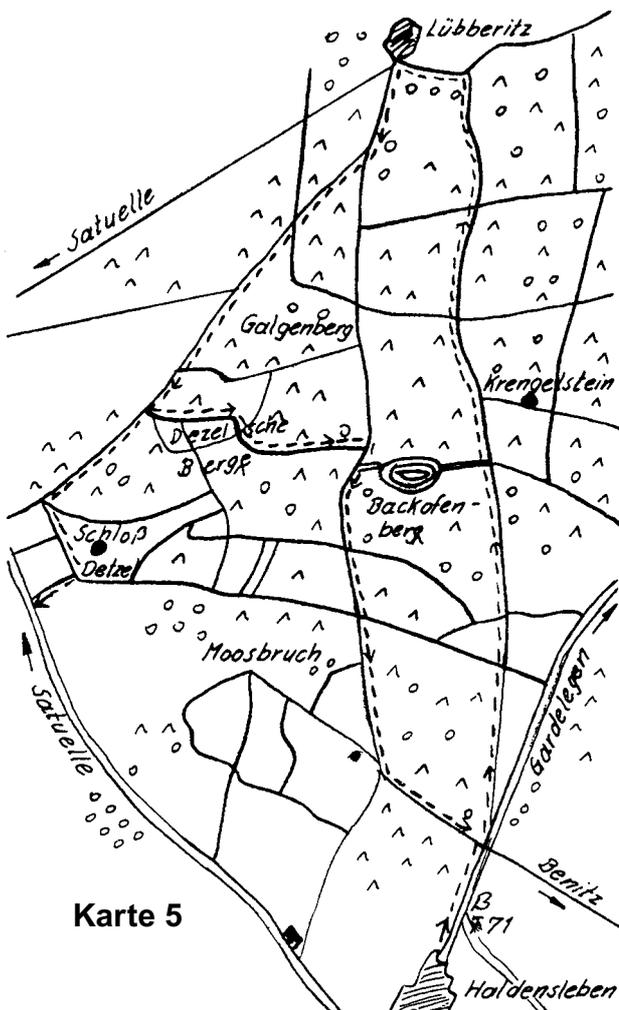
Wir gehen von der Ruine aus etwa 200 m zurück, überqueren das Urstromtal der Beber, kurz danach das der Ohre und laufen im breiten Bebertal flussabwärts.

Wanderung durch das „Oberholz“

(Letzlinger Heide)

Haldensleben - Kregelstein - Lübberitz - Detzelsche Berge
- (Schloss Detzel) - Backofenberg - Pulverturm (ca. 16 km)

Die Wanderung beginnt ab **Haldensleben Bahnhof**. Wir wandern nun in Richtung Zentrum, dann entlang der Stendaler Straße und weiter zur Bornsche Straße bis zum **Buswendeplatz (rechts Jugendherberge Haldensleben)**. Hier biegen wir links ab und nach wenigen Metern rechts in einen schmalen Trampelpfad, den wir bis zum Hauptweg Benitz - Pulverturm nutzen. Wir gehen vor bis zur Straße und betreten den linken Weg in nördliche Richtung; **der 4. Querweg** nach rechts zum Kregelstein. Nach einer kurzen Rast kehren wir bis zur Kreuzung an der wir abgebogen sind, zurück. In nördlicher Richtung folgen wir nun dem alten Weg weiter und müssen dann **den 3. Querweg** nach links einschlagen. Nach etwa 200 m ist **Lübberitz** erreicht, und wir biegen gleich links in südliche Richtung in den Weg nach Haldensleben ein, den wir aber nach etwa 150 m rechts verlassen. Der Weg führt nun durch Mischwald und Feld direkt in die Detzeler Berge. Hier befand sich eine alte Gerichtsstätte mit einem Galgen. Bei der nächsten Kreuzung halten wir uns scharf links, dann rechts und dann wieder links und erreichen jetzt den schönen Waldweg Lübberitz - Haldensleben, wobei links etwa 200 m im Wald **der Backofenberg** liegt. Nach einer Rast gehen wir zurück zum Hauptweg nach Haldensleben, wandern in südliche Richtung zum Pulverturm und erreichen von dort Haldensleben.



Karte 5

Im Verlauf des Kampfes wurde die Burg Haldensleben 1167 zerstört. Die Stadt Haldensleben konnte erst nach der vierten Belagerung durch Aufstau der Ohre im Jahre 1181 zur Übergabe gezwungen werden.

Wir wandern das Bebertal flussaufwärts am Kloster vorbei und erreichen den Landschaftspark. Der Magdeburger Industrielle Johann Gottlob Nathusius, der Hundisburg und Althaldensleben erworben hatte, schuf den Landschaftspark Haldensleben - Hundisburg und entwickelte ihn zu einem weiträumigen englischen Landschaftspark mit seltenen und wertvollen Gehölzen. Heute führt ein **dendrologischer Lehrpfad (6)** durch den Landschaftspark bis zum **Wald - Steinbruchsee (7)**, den wir auf schmalen Uferweg umgehen, um seine Schönheit und die Stille der Natur hier voll zu genießen.

Wir überqueren nun die Beber und auf einem Steg einen Zufluss und gelangen zur jenseitigen Uferanhöhe. In der Parkkiesgrube wurden Reste von Mammut und Wollnashorn sowie Werkzeuge altsteinzeitlicher Jäger, die hier vor etwa 250.000 Jahren lebten, gefunden.

Wir steigen die Uferanhöhe hinauf und gelangen zum **Barockschloss Hundisburg (8)**.

Von der mittelalterlichen Burg sind Teile der Ringmauer, der Zwingermauer sowie der Bergfried erhalten. 1571 wurde ein Schloss im Renaissancestil gebaut und von 1694 bis 1702 wurde ein Barockschloss errichtet, das eine großzügige, streng gegliederte Gartenanlage abschloss.

Das Barockschloss brannte 1945 zum Teil aus und vom verwilderten Barockgarten war fast nichts mehr zu sehen. Nach der Wende wurden große Anstrengungen unternommen, um die Gebäude wieder aufzubauen. Die Schlossanlage verschönerte sich von Monat zu Monat. Teile der Wirtschaftsgebäude wurden umgestaltet und dienen heute als Musikhalle. Für Wanderfreunde, die länger im Raum Haldensleben verbleiben möchten, besteht hier die Möglichkeit, Zimmer zu mieten.

Perfekte Symmetrie und Durchformung bis ins Detail - große Gartenbaukunst lassen sich im Barockgarten des Schlosses Hundisburg, Sitz derer von Alvensleben, erleben. Oberer und unterer Lustgarten, beide bis 1719 fertiggestellt, lassen im Zuge der seit 1991 dauernden Rekonstruktion mehr und mehr die fürstliche Pracht erahnen, die den Garten einst prägte und ihn zu den berühmtesten Gärten seiner Zeit machte. Die Allee, die den Garten untergliedert, ist einerseits Notwendigkeit, andererseits unverwechselbarer Aha-Effekt. Als Promenade bietet sie eine idealtypische Betrachtungsebene aller Gartenteile.

Wir gehen ins Dorf hinunter, überqueren die Beber und biegen rechts auf eine alte Straße ein, die einst Haldensleben mit Hundisburg verband. Ein alter **Gebäudekomplex (8A)**, Koppel genannt, wurde 1820 von Nathusius zur Kupferverhüttung und Kupferverarbeitung erbaut. Als Kupferhammer diente die ehemalige **Untermühle (8B)**. Der Weg überquert nun ein kleines Rinnsal zur Beber, das links des Weges zu einem Teich aufgestaut ist, und steigt etwas an. An der **Alten Försterei (9)** erreichen wir Wald und biegen kurz danach links auf einen Weg ein, der später durch freie Flur führt. Wenn wir wiederum Wald erreichen, verlassen wir diesen Weg, biegen links ab am Waldrand entlang, gelangen durch eine Niederung im Hochwald mit viel Unterholz. Hier biegen wir rechts auf einen Pfad ein, der als Dammweg ausgebildet ist, und hören bald das Geräusch klappernder Mühlräder. Ein schmales Bächlein ist unser Begleiter. Wir sind in einem Feuchtgebiet mit eisenhaltiger Quelle, dem **Nonnenspring (10)**. Ein kleines nachgebildetes Mühlrad klappert hier munter im Bach.

Wanderung durch den Drömling

Wegenstedt - Mannhausen - Piplockenburg -
Kämkerhorst - Breiteiche - Mannhausen (ca. 19 km)

Jenseits des Baches sind Reste einer Walls und einer Erhebung zu erkennen. Sie werden einer mittelalterlichen Burg zugeordnet, die wahrscheinlich Tempelritter (Orden der Brüder vom Tempel zu Jerusalem) errichtet haben. Sie wird auch als Wichmannsburg bezeichnet; wahrscheinlich ist die Burg zur Regierungszeit des Erzbischofs Wichmann (in Verbindung mit den Kämpfen um Haldensleben und zur Sicherung der neu erworbenen Gebiete) entstanden.

Wir verlassen den Nonnenspring, biegen links auf den Weg ein, der uns durch Wald führt, überqueren die Straße Bebertal - Haldensleben, gehen weiter in südwestliche Richtung. Nach etwa 500 m biegen wir rechts auf einen **breiten Waldweg ein (11)**, dem wir bis zum Jagen 4619 und 4625 folgen. Hier zweigen wir links auf einen schmalen Waldweg ab, der in einiger Entfernung an mehreren **Großsteingräbern (12)** vorüberführt und in den Hauptweg Forsthaus Eiche - Gräberweg mündet.

Wir biegen links auf diesen Weg ein, um rechts abzubiegen, und gelangen zum rekonstruierten Großsteingrab „**Küchentanne**“ (13). Hier ist die Gestaltung der Grabanlage, die für alle diese Großsteingräber typisch ist, sehr deutlich zu erkennen: Die rechteckige Grabkammer mit ihren gewaltigen Deckensteinen zur Aufnahme der Toten wird von einer größeren, meist rechteckig angeordneten Steinmauer umgeben. Der Zwischenraum wurde mit Erde aufgefüllt. Der Zugang zur Grabkammer befand sich stets auf ihrer Längsseite und wurde durch zwei besonders große „Wächter“-Steine gekennzeichnet.

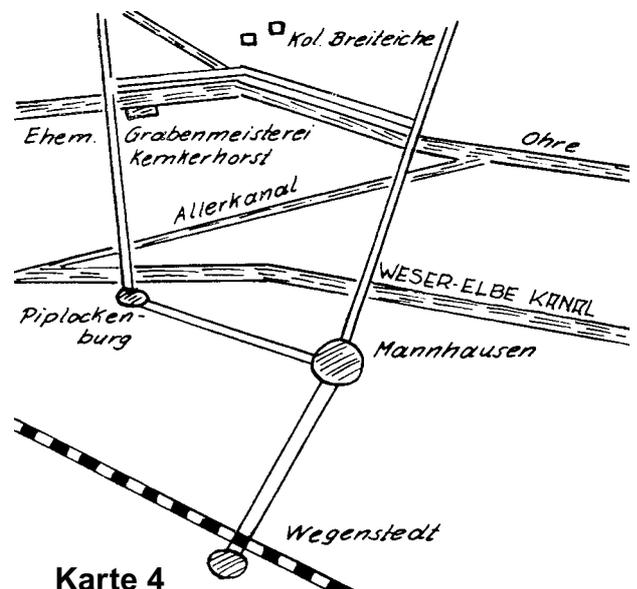
Wir gehen den Weg weiter in östlicher Richtung. Am Wegrand befinden sich mehrere stark zerstörte Großsteingräber. Nach etwa 300 m biegen wir links auf einen breiten, sandigen Weg ein. Etwas abseits vom Weg liegt ein weiteres großes **Hünengrab (14)**. Wenn wir die Anhöhe erreicht haben, folgen wir dem rechts abzweigenden, grasbewachsenen Weg, der uns, nochmals rechts einbiegend, auf den Gräberweg bringt.

An einer **Kreuzung (15)** wählen wir den nach Norden führenden Weg (es ist der erste links abzweigende Weg), überqueren die Straße Haldensleben - Süplingen, **biegen dann rechts ein (16)**, gelangen an einen Graben und erreichen einen breiten, sandigen Weg, die ehemalige Heerstraße, die durch das sumpfige Ohrebruch führt, und kurz darauf die **Gaststätte „Papenberg“ (17)**. Von hier geht es abwärts auf die Straße nach Bülstringen. Wir biegen links auf einen Fußweg ein, der auf einer schmalen Brücke den Mittellandkanal passiert und in die Friedrich-Ludwig-Jahn-Allee einmündet, die uns zum ehemaligen Kleinbahnhof Haldensleben führt. Von hier sind wir in wenigen Minuten am Bahnhof in Haldensleben.

Die Wanderung ist etwa 24 km lang und kann zu jeder Zeit abgewandert werden.

Wenig bekannt ist der im Nordwesten des Ohrekreises gelegene weite und stille Drömling. Ausgangspunkt der Wanderung ist die am Südrand des Drömlings gelegene Gemeinde Mannhausen, die wir mit der Bahnlinie Magdeburg - Oebisfelde erreichen.

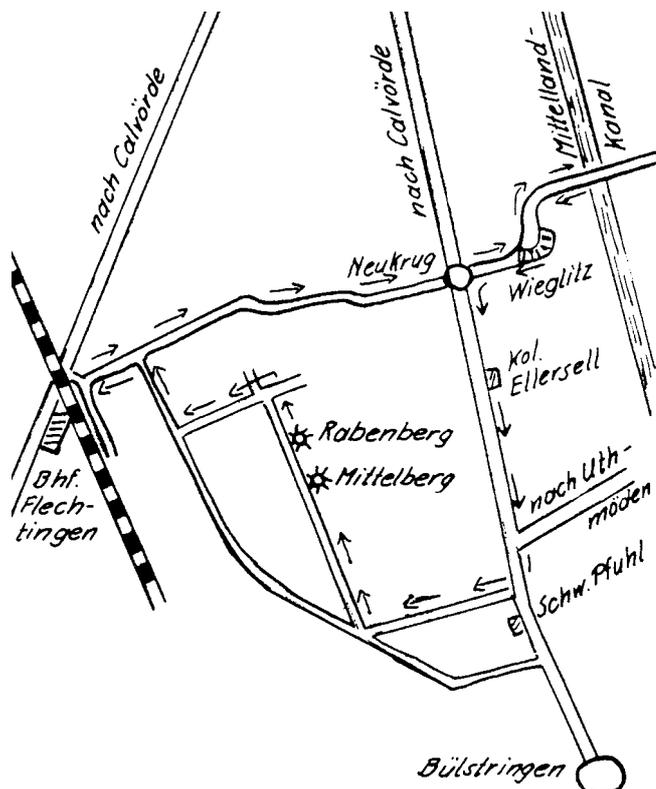
Von **Wegenstedt** aus, wo wir den Zug verlassen, haben wir zunächst bis Mannhausen einen 4 km langen Anmarschweg zurückgelegt. Die hügeligen Ausläufer der Calvörder Berge mit den zahlreichen kleinen Kiefernwäldchen und Kiesgruben geben der Landschaft fast Heidecharakter. Diese Bodenwelle ist auch der natürliche Damm, der die Niederung des Drömlings nach Süden hin abriegelt. Von Mannhausen wandern wir nach Piplockenburg und haben nach etwa einer halben Stunde diese Kolonie erreicht, die nur aus einigen Häusern besteht. Nur wenige Schritte von hier befinden wir uns am **Mittellandkanal** (Weser-Elbe-Kanal). Von der Brücke aus können wir den Schiffsverkehr auf dieser Wasserstraße gut beobachten, der mit der Fertigstellung des Wasserstraßenkreuzes bei Magdeburg noch mehr an Bedeutung gewinnt. Nach überschreiten der Brücke gelangen wir zur Kolonie Drömling, überqueren hier den Allerkanal und wandern in Richtung Norden bis zur ehemaligen **Grabmeisterei Kämkerhorst**, wo wir die Ohre erreichen. Auf dem Nordufer wandern wir nun im Schatten einer langen Reihe schöner Eschen weiter, ihrem Lauf folgend. Feldgehölze und Wiesen bieten ein wechselvolles Landschaftsbild. Bei der **Kolonie Breiteiche** führt auch noch der **Friedrichs-Kanal** sein Wasser der Ohre zu. Wir wandern an der Ohre entlang, kommen an der Hoffmannsschleuse, an der eine Tafel mit Inschrift angebracht ist, vorbei und machen an der Ohrebrücke in Richtung Mannhausen halt. Von hier aus überblicken wir die nördlich gelegenen Grünflächen des Drömlings, wo noch Großer Brachvogel, Kiebitz, Bekassine, Weißstorch, Graureiher und Stockente vorkommen. Auf dem Wege nach Mannhausen überqueren wir wieder den **Aller- und Mittellandkanal** und wandern dann von **Mannhausen zum Bahnhof Wegenstedt**.



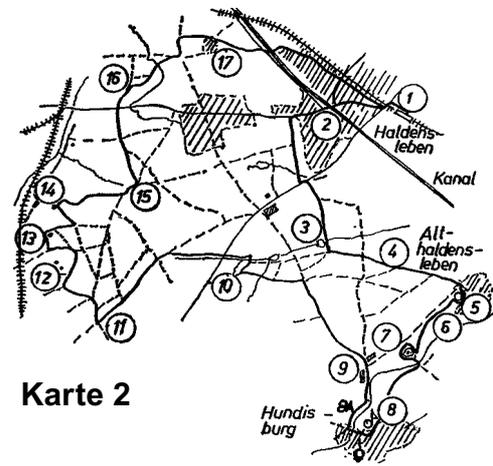
Karte 4

Durch die Calvörder Berge

Wir beginnen unsere Wanderung am **Bahnhof von Flechtingen**, überqueren die Bahnlinie auf der Straße nach Calvörde und biegen gleich rechts ab. Nach etwa 100 m müssen wir nochmals rechts abbiegen und kommen dann auf den Weg nach Wieglitz. Anfangs durch Mischwald, meist aber durch Kiefernbestand, bringt uns dieser Weg allmählich immer höher, steigt doch dieser Endmoränen-Höhenzug in seiner höchsten Erhebung mit dem Rabenberg auf 146 m an. Der oft schmale Weg führt zur **Gaststätte „Neukrug“** an der Straße Bülstringen - Calvörde. Von hier ist es nicht weit zum **Mittellandkanal** über **Wieglitz**, einer slawischen Gründung (Dorfanlage als Rundling erkennbar). Bis „Neukrug“ gehen wir nun den gleichen Weg zurück und wandern ca. 250 m auf der Straße nach Bülstringen, biegen dann rechts auf einen Feldweg ein, den wir bis zur Waldkante nutzen. Vor uns liegt links der **Rabenberg**, den wir vorher überstiegen haben. An der Wegkreuzung nutzen wir den linken Weg, der nach Bülstringen führt. Nun befinden wir uns im östlichen Teil der Calvörder Berge. Nach einigen Hundert Metern sehen wir links die **Kolonie Ellersell** und wandern gerade aus weiter. An der nächsten Wegspinne biegen wir rechts ein und nach ca. 1,2 km erneut nach rechts ab. Der Weg führt uns zu einem wechselvollen Waldbestand. Der Wanderweg steigt zum Mittel- und Rabenberg merklich an. Wir gehen noch etwa 300 m auf unserem Weg weiter, wenden uns dann talwärts nach Süden und erblicken bald zwischen den Kiefern wieder den **Flechtlinger Bahnhof**.



Karte 3



Karte 2

Im Land der tausend Gräben

Mit dieser Wanderung wollen wir uns den Drömling erschließen. Ein Gebiet, das durch menschlichen Fleiß und menschliche Tatkraft in den letzten 200 Jahren aus einem fast undurchdringbaren Sumpfgelände durch Entwässerung und Melioration zu einer reizvollen Landschaft umgestaltet wurde.

Der Drömling ist von eigenartigem Reiz, einmalig in unserem Land, mit einer artenreichen Pflanzen- und Tierwelt. Lange Reihen von Pappeln und Buschwerk säumen die Ränder der vielen Gräben und geben der Landschaft ihr typisches Gepräge. Erlen stehen am Ufer der Ohre, und die weißen Stämme der Birken leuchten vom Waldrand herüber.

Das Sumpfgebiet war früher schwer passierbar, Knüppeldämme verbanden die wenigen Ortschaften, die sich am Rande dieser großen Sumpfebene befanden. Heute ermöglichen feste und schattige Wege schöne Wanderungen durch die weite Landschaft.

Der Drömling ist auch heute noch sehr dünn besiedelt. Die ersten Siedler wurden um 1800 in dieses menschenleere Gebiet gerufen. Sie errichteten Gehöfte, oft weitab von den nächsten Nachbarn und weitab von den Dörfern. Diese Siedler bezeichnete man als Kolonisten, ihre Einzelhöfe als „Kolonie“ oder als „Horst“, da sie oft wie hochgelegene Adlerhorste bei Überschwemmungen die Wasserflächen überragten.



Die Regulierung der Ohre war der erste entscheidende Schritt zur Entwässerung dieses etwa 30 000 ha großen Niederungsgebietes. Denn die Ohre floss bei Jahrstedt in den Drömling hinein und überschwemmte die gesamte Drömlingsmulde, ehe sie bei Calvörde wieder als Fluss zum Vorschein kam. Jetzt verläuft sie mit wenigen Biegungen fast schnurgerade durch dieses Gebiet. Trotzdem waren Überschwemmungen nicht zu vermeiden. Erst der Durchstich des

Mittellandkanals (Elbe-Weser-Kanals) durch den Drömling sorgte für eine sichere Entwässerung. Ohre und Elbe-Weser-Kanal laufen etwa parallel durch den Drömling. Mit seinen Einlassbauwerken ist der Kanal in der Lage, überschüssiges Drömlingswasser aufzunehmen und abzuleiten.

Wir beginnen die Wanderung am **Bahnhof Rätzlingen (1)**, da von hier der Einstieg in den Drömling sehr einfach ist. Wir biegen rechts auf die Straße ein, die nach Miesterhorst führt, und sind bereits im Drömlingsgebiet. Weit reicht der Blick über die ebene Landschaft. Entwässerungsgräben führen parallel zur Straße oder quer durch Wiesen, Weiden und Äcker. Rechterhand steht einsam ein Gehöft.

Wir überqueren den **Allerkanal (2)**, 2,4 km, der die Aller mit der Ohre verbindet, danach den **Elbe-Weser-Kanal (3)**, 0,5 km und erreichen die **Ohre (4)**, 0,7 km. Unmittelbar am Ufer steht ein **Gedenkstein (5)**, der an den Beginn der Entwässerung erinnert.

Wir kommen an einzelnen Gehöften vorüber, so auch an der **Kolonie Rätzlingen (6)**, die unter Denkmalschutz gestellt wurde. Hinter den Gehöften biegen wir rechts ab, überqueren den Wilhelmsgraben und wandern auf Miesterhorst zu, passieren den Ort und gelangen zum Bahnhof Miesterhorst.



Vom Bahnhof Miesterhorst gehen wir bis zur **Straße B 188 (7)**, 0,4 km, Oebisfelde - Miesterhorst und gelangen auf ihr zur **Kolonie Taterberg (8)**, in das Zentrum des Drömlings. Hier betrachten wir das alte Haus der Obergrabeninspektion. Der Brunnen am Haus spendet erfrischendes Nass.

Hier überspannt eine Brücke mit einem schönen Geländer **die Ohre (9)**. Im Mittelfeld des Geländers sind eine Königskrone und die Initialen „FR“ angebracht; das Geländer stammt nämlich von einer Brücke im Park Sanssouci. Es wurde bei der Umgestaltung des Parks nicht mehr benötigt und deshalb in den damals gerade im Umbruch befindlichen Drömling geschickt.

Wir gehen weiter nach **Bergfriede (10)**, 3 km, unterqueren dabei die Eisenbahnlinie und überqueren den Elbe-Weser-Kanal. Im Ort biegen wir links ab und gehen auf dem nördlichen Dammweg des **Allerkanal (11)**, 0,4 km entlang. Bauernschlag hat hier das typische Bild der Uferregion stark verändert, aber für Nachwuchs wurde gesorgt. Die **zweite Brücke (12)**, 2,3 km nutzen wir zum Übergang, gehen durch ein kleines Waldstück und erreichen die Anlage der ehemaligen LPG Bösdorf, überqueren die Bahnlinie Haldensleben - Oebisfelde und sind in **Bösdorf (13)**, 3,9 km. In der gepflegten Gaststätte verweilen wir bis zur Abfahrt des Zuges. Vom Ort bis zur Bahn sind es ca. 900 m.

Die Linde reproduziert sich im Wesentlichen durch Stockausschläge. Die ältesten Linden sind 180 - 200 Jahre alt. Das Alter der Eichen beträgt teilweise 400-600 Jahre.

Die Überlieferung, wonach Napoleon nach Abholzung von Eichen die Anlage des Lindenwaldes befohlen haben soll, fand bisher keine Bestätigung und ist biologisch auch wenig wahrscheinlich. In einem alten Buch „Die Provinz Sachsen“ ist über den Lindenwald zu lesen: „Fast unbekannt, selbst in der näheren Umgebung, ist das Vorhandensein eines etwa 400 ha großen Waldes schlank aufstrebender Linden im südlichen Teil der Heide. Leider fällt er nach dem Wirtschaftsplaner der Axt zum Opfer, zum Teil ist er bereits gefallen. Dafür aber, dass er nicht völlig ausgerottet und durch Kiefern und Eichen ersetzt wird, sorgen die üppig aus den abgehauenen Stämmen emporschießenden Loden. Untermischt sind die Linden mit einzelnen knorrigen Weißbuchen, starken eichen-graurindigen Espen und weithin leuchtenden Birken“.

Neben den herrlichen Mischwäldern und ausgedehnten Kiefernforsten bietet die Colbitz-Letzlinger Heide einen Lebensraum für zahlreiche, vor dem Aussterben bedrohte, wildlebende Tier- und Pflanzenarten, wie zum Beispiel Hahnenfuß, Glockenlinde, Besenlinde, Schwarzstorch, Wiedehopf, Birkwild, Baumfalke, Gold- und Hirschkäfer, Glattnatter und Kreuzotter.

Ablagerungen dreier Eiszeiten von nordischen Geschiebe und Geröllen mit einer Umrahmung aus Geschiebemergel im Ohre- und Elbebereich stauen das gebildete Grundwasser wie eine Talsperre. So entstand unter der Colbitz-Letzlinger Heide ein riesiges Becken, welches ca. 3,5 Mrd. Kubikmeter Trinkwasser, das ist etwa das 30-fache Fassungsvermögen der Rappbodetalsperre, beinhaltet.

Wir beginnen unsere Wanderung in Colbitz. Colbitz erreichen wir mit dem Bus aus Richtung Wolmirstedt. Von hier aus wandern wir zum größten geschlossenen Lindenwald Europas (220 ha). Dieser Rundwanderweg ist sehr gut ausgeschildert. An übersichtlichen Stellen befinden sich Informationstafeln und geben Aufschluss über die Geschichte, die Pflanzen und die Tiere die hier Leben.

Zunächst kommen wir am Wasserwerk Colbitz vorbei, eine Besichtigung lohnt sich immer. Das Wasserwerk beliefert Magdeburg und Umgebung mit Trinkwasser. Dann setzen wir unseren Weg in Richtung Waldgasthof „Rabensol“ fort, er lädt zu einer Rast ein. Nicht weit von der Waldgaststätte befindet sich der Naturlehrpfad durch den Lindenwald. Entsprechend dem Leistungsvermögen können wir uns für zwei Varianten entscheiden, eine kleine ca. 1,5 km lang und eine größere ca. 4 km lang. Nach Absolvierung des Rundkurses wandern wir zurück nach Colbitz und können von hier die Rückreise antreten.

Wer noch genügend Luft und Zeit hat, kann die Wanderung auch nach Zielitz ausdehnen (Beschreibung der Wanderung Zielitz - Groß Ammensleben, ca. 10 km länger).



Bleiche bis zum Ortsende und überqueren diese, gehen ca. 300 m in Richtung Jersleben. Danach biegen wir rechts ab und wandern ca. 800 m durch die Feldmark. Südlich sehen wir schon den Mittellandkanal, westlich die Hafenanlagen von Vahldorf. Hinter der Bahnlinie Magdeburg - Haldensleben gehen wir nach links und sind nach wenigen Schritten auf dem Bahnhof in Groß Ammensleben. Hier haben wir die Möglichkeit das Benediktiner Kloster St. Peter und Paul zu besichtigen. Eine telefonische Anmeldung ist erforderlich, da die Anlage nicht immer geöffnet ist. Telefon: 039202 / 63 12.



Unterwegs in der Colbitz-Letzlinger Heide

Im Norden des Ohrekreises bietet die Colbitz-Letzlinger Heide als das größte unbewohnte Gebiet Deutschlands den Besuchern eine Ur-Natur. Sie liegt mit einer Fläche von rund 850 km² zwischen den Städten Gardelegen, Haldensleben, Wolmirstedt und Tangermünde.

Wegen des üppigen Ginsterbewuchses, der sich im Mai in voller Pracht präsentiert, gehört die Colbitz-Letzlinger Heide zu den Ginsterheiden. Im Gefüge der Heide, in unmittelbarer Nähe der Gemeinde Colbitz, befindet sich der größte geschlossene Lindenwaldbestand Europas, der ein wahres Paradies für Naturliebhaber und Wanderfreunde ist. Wegen seiner Einmaligkeit in Deutschland ist bereits sehr frühzeitig versucht worden, den „Colbitzer Lindenwald“ unter Schutz zu stellen. Im Jahre 1907 verfügte die Regierung in Magdeburg eine urwaldartige Behandlung für 40 ha des Lindenwaldes.

1920 wurde das Schutzgebiet auf 124 ha vergrößert und im Jahr 1939 durch den Regierungspräsidenten in Magdeburg auf 185 ha erweitert, wovon 28 ha total geschützt und urwaldnah für Forschungszwecke erhalten wurden. 1958 erfolgte eine Grenzkorrektur, dadurch hatte das Naturschutzgebiet „Colbitzer Lindenwald“ eine Gesamtgröße von 188 ha. Im Juni 1992 erließ der Regierungspräsident eine Verordnung über die Erweiterung des Naturschutzgebietes „Colbitzer Lindenwald“. Danach ist zusätzlich eine Fläche von 147 ha einstweilig gesichert. Die endgültige Unterschutzstellung von der oberen Naturschutzbehörde ist in Vorbereitung.

Der Schutzzweck ist die Sicherung und Erweiterung eines für Sachsen-Anhalt sehr bedeutenden komplexen Waldgebietes. Es handelt sich um eine natürliche Laubmischwaldgesellschaft aus Winterlinden, Traubeneichen, Hainbuche und Birke, wie sie nach der Eiszeit entstanden ist.

Die Länge der Wanderung beträgt etwa 20 km. Je nach Jahreszeit können wir Stockenten, Brachvögel, Schwäne, Kiebitze, Bekassinen, Graureiher, Weißstörche, Milane und Bussarde, aber auch Rehwild, Füchse und Hasen antreffen und in den schilfbestandenen Seitengräben viele Arten von Wiesen- und Wasserpflanzen finden.



Von Althaldensleben zum Papenberg

Bei dieser Wanderung wollen wir keine lange Strecke zurücklegen. Wir beginnen unsere Wanderung am Lindenplatz in Althaldensleben und wandern durch die Dieskastraße. Ein Tor führt zum Hof des Klosters. Im Mittelalter war hier ein Nonnenkloster. Wir stehen auf dem Wirtschaftshof des ehemaligen Klosters. Im Jahre 1810 wurde das Kloster säkularisiert. Das eigentliche Kloster ist seit dem Jahre 1952 eine Berufsschule.

Wir laufen am Schulgebäude entlang und biegen nach zirka 200 m bei einem Fachwerkbau nach rechts ab. Eine gewaltige Platane grüßt uns beim Eintritt in den Klosterpark, u. a. Lieblingsplatz von Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Der Klosterpark wurde im Jahre 1822 auf Anweisung von J.G.v. Nathusius angelegt.

Die Flora des Klosterparks wird durch zahlreiche exotische Bäume bereichert, unter ihnen auch die großblättrige Gurkenmagnolie.

Wir wandern nun durch den Park, halten uns links und stehen dann am Waldsteinbruch. Diese kleine Wasserfläche bietet inmitten der Waldung ein phantastisches Bild.

Nun führt uns ein ganz schmaler Pfad immer an der Beber entlang. Die Beber, ein kleiner Bach, kommt von den Bergen bei Bregenstedt und mündet bei Wedringen in die Ohre. Wir bleiben auf dem schmalen Weg, bis wir das Forsthaus Hundisburg erreicht haben, das mitten im Wald einen recht malerischen Anblick bietet. Hier sehen wir links schon die ersten Wohnhäuser von Hundisburg. Wir wenden uns aber nach rechts, um jedoch schon nach etwa 300 m in einen breiten Waldweg einzubiegen.

Hier beginnt der beliebte Pfingstweg, der bei der Waldgaststätte „Alte Ziegelei“ in die B 245 einmündet. Das Besondere an diesem Weg ist eine Findlingsmauer, es sind Steine

ehemaliger Hünengräber, die auf den Äckern störten. Wir wandern auf dem Weg weiter, bis zirka 400 m vor der B 245 ein schmaler Weg nach links abbiegt. Der hier von rechts ankommende Weg ist die Lindenallee.

Auf dem schmalen Weg wandern wir nun an einem Waldteich entlang, bis uns ein kleiner Pfad zu einem besonders idyllischen Ort führt, der Nonnenspring. Inmitten von großen Eichen entspringt hier eine eisenhaltige Quelle, welche ein kleines Wasserrad antreibt. Haben wir auch die kleine Anhöhe betrachtet, auf der im Mittelalter eine Ordensritterburg, die „Wichmannsburg“, gestanden hat, wandern wir den Pfad zurück. Auf unserem Weg, den wir bis zum Pfad gekommen sind, wandern wir nach links weiter und erreichen nach 300 m die Gaststätte „Alte Ziegelei“. Nach einer kurzen Rast führt uns dann ein schöner Waldweg über Haldensleben III zum Papenberg und zur gleichnamigen Gaststätte. Vom Papenberg kann man auf einen schönen Waldweg über die Hängebrücke des Mittellandkanals und die Friedrich-Ludwig-Jahn-Allee entlang die Stadt erreichen. Gesamtlänge der Wanderung etwa 10 km.

Zielitz - Groß Ammensleben

Kali wird weder „geschüttelt“ noch „gepflückt“, wie die Bergleute den Laien gerne im Scherz erklären, sondern es wird durch Gewinnung bestimmter Salzminerale untertage und deren Aufbereitung in den übertägigen Fabrikanlagen hergestellt.

Das Bergwerk des Werkes Zielitz erstreckt sich z. Z. über eine Fläche von 50 km² und liegt in einer Tiefe zwischen 400 und 1.100 m. Zum Einsatz kommen leistungsfähige Großmaschinen, die eine tägliche Förderleistung von bis zu 40.000 t ermöglichen. Das Rohsalz wird durch Flotation bzw. Heißlöseverfahren aufbereitet und zu verschiedenen Kalidüngemitteln sowie hochkonzentriertem Industriekalk verarbeitet. Täglich verlassen rund 7.000 t aufbereitetes Kalisalz das Werk auf seinem Weg zum Kunden in Europa und Übersee. Mit dem jährlich anfallenden Rückstand von 8,7 Mio. t wurden 2 Halden angelegt. Halde 1 verfügt bei einer Grundfläche von 53 ha und einer Höhe bis zu 70 m über ein Volumen von 30 Mio. t. Die Halde 2 weist derzeit eine Höhe von bis zu 90 m auf, hat eine Grundfläche von 110 ha und ein Volumen von 105 Mio. t. Die Haldenkapazität ist bei heutiger Produktionshöhe bis zum Jahr 2008 gesichert. Für die Erweiterung der Halde 2 läuft zur Zeit ein Planfeststellungsverfahren. Diese als „Kalimandscharo“ bezeichnete höchste Erhebung zwischen Magdeburg und Ostsee, die Halde 2, kann nach vorheriger Anmeldung und mit Führung durch Mitglieder des Bergmannvereins Zielitz erwandert werden (dies ist jedoch eine andere Wanderung). Von der Halde besteht eine gute Aussicht auf die umliegenden Ortschaften Colbitz, Zielitz, Loitsche, Heinrichsberg, Wolmirstedt und bei klarem Wetter bis nach Burg, Stendal, Genthin, Magdeburg und zum Brocken (Harz).

Startpunkt dieser Wanderung ist der **Bahnhof Zielitz**. Wir verlassen den Bahnhof durch den Westausgang und gehen den Fußweg geradeaus in Richtung Kalibetrieb Zielitz. Rechts sehen wir den Förderturm und die Grobmühle des Kalibetriebes und links die alte Wehrmühle.

Nach ca. 800 m erreichen wir den Parkplatz des Kalibetriebes. Diesen überqueren wir und gehen am Eingang des Werkes (rechts sehen wir das Verwaltungsgebäude und wenn wir dann nach 200 m wieder einmal nach rechts blicken, sehen wir vier kegelförmige Gebäude, die Produktschuppen) weiter westlich auf einem Weg nach Schricke.

In Schricke angekommen haben wir links einen kleinen Park mit einer Freilichtbühne, die leider nicht mehr genutzt wird, und rechts das ehemalige Gebäude der Gaststätte „Heiderand“. Wir gehen in Schricke bis zur Dorfstraße, biegen nach rechts und nach ca. 50 m nach links in die Schulstraße ein. Diesen Weg gehen wir ca. 700 m, bis wir an eine Waldkante gelangen. Hier schwenken wir wieder nach links.

Wir gehen dann etwa 2 km an den Heidbergkiefern entlang (dieses Waldgebiet nennt sich so), bis wir an eine Wegkreuzung kommen. An dieser Wegkreuzung lohnt es sich eine kleine Pause einzulegen. Von hier haben wir einen herrlichen Blick auf den Kalibetrieb Zielitz, auf Schricke und auf Zielitz. Bei guter Sicht ist auch Burg von hier zu sehen.

Nachdem wir ein bisschen verweilt haben, setzen wir unsere Wanderung fort. Wir schwenken auf dieser Kreuzung nach rechts und durchqueren den Wald. Am Waldrand wenden wir uns wieder nach rechts, um nach 200 m wieder nach links einzuschwenken (rechts ein kleines Waldstück). Diesen Weg gehen wir bis zu einem Kieswerk.

Dahinter biegen wir nach rechts ein und gehen auf diesem Weg bis nach Colbitz (dieser Weg ist die alte Kleinbahnstrecke von Wolmirstedt nach Colbitz). In Colbitz verlassen wir die Kleinbahnstrecke und gehen halblinks vor zur B 189. In Colbitz befindet sich ein Brauereimuseum, ein Museumshof und mehrere Gaststätten, die zur Rast einladen.

Wir überqueren die B 189 und biegen gleich links in einen Weg ein, der nach Lindhorst führt. Auf diesem Weg bleiben wir, bis wir an ein Waldstück kommen. An dieser Waldkante gehen wir rechts entlang, bis wir nach Lindhorst kommen. In Lindhorst gehen wir etwa 250 m nach links bis zur Hauptstraße des Ortes. Diese gehen wir nach rechts bis zum Wegweiser „Heidberg“. Rechts an der Hauptstraße sehen wir die Lindhorster Kirche.

Am Wegweiser „Heidberg“ gehen wir nach links zum Heidberg. Dieser Weg wird benutzt, bis wir in ca. 200 m Entfernung das Forsthaus Schneiderdamm sehen (früher war es das Ferienhaus des Kinderheimes Wolmirstedt, heute in privater Hand). Hier biegen wir wieder links ab und gehen an der Bungalowsiedlung vorbei, etwa 2 km bis an die Waldkante des Heidberges.

Von hier aus hat man einen wunderschönen Blick auf Wolmirstedt und auf Samswegen. Wir wandern nach rechts, überqueren den Hägebach, um nach 500 m wieder nach links einzubiegen. Auf diesem Weg gehen wir durch Heide-landschaft geradeaus bis nach Samswegen. In Samswegen ist die alte Schachanlage „Bismarkshall“ zu sehen.

Auf dieser Schachanlage wurden um 1812 schon täglich 800 t Kali gefördert. In Samswegen gehen wir die Straße nach